

Zeitschrift:	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber:	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band:	47 (1974)
Heft:	4
Rubrik:	Schweiz. Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Zentralvorstand

Zentralpräsident:

Hptm David Furrer, Benedikt-Bangastrasse 10, 4142 Münchenstein
G (061) 34 24 96 P (061) 46 55 33

Sekretär:

Oblt Peter Denzler
Schönmattstrasse 15, 4153 Reinach BL
G (061) 25 13 13

Kassier:

Oblt Bernhard Strickler
Aumattstrasse 16, 4153 Reinach BL
G (061) 25 13 13

Beisitzer:

Adj Uof Jean-Pierre Ochsner
Supperstrasse 26, 4125 Riehen
G (061) 25 13 13
Fw Peter David
Baselstrasse 28, 4142 Münchenstein
G (061) 25 13 13

Eintritte / Admissions

In seiner letzten Sitzung hat der Zentralvorstand folgende Beitrittsgesuche gutgeheissen:

Lors de sa dernière assemblée le comité central a accepté les demandes d'admissions suivantes:

Major Franz Nüsseler, Bern
Hptm Marcel Baumann, Bern

Wir heissen diese Kameraden in unserer Vereinigung herzlich willkommen.

Nous souhaitons à ces camarades la bienvenue dans notre association.

Gruppenresultate Pistolenschiessen

1. OG Genève	71,75 Punkte
Plt Plan 78, Cap Péclard 73, Cap Laederach 69, Adj Uof Lucca 67	
2. OG Luzern	71,33 Punkte
3. OG Thun	70,00 Punkte
4. OG Rapperswil (29 Schwarztreffer)	69,75 Punkte
5. OG Chur (24 Schwarztreffer)	69,75 Punkte
6. OG Biel	68,60 Punkte
7. OG St. Gallen	66,50 Punkte
8. OG Zürich	66,28 Punkte
9. OG Neuchâtel	65,50 Punkte
10. OG Lausanne	65,25 Punkte
11. OG Olten	65,00 Punkte
12. OG Bern	63,15 Punkte
13. OG Winterthur	62,75 Punkte
14. OG Basel	62,00 Punkte
15. OG Bellinzona	55,25 Punkte

Einzelrangliste Pistolenschiessen

1. Adj Uof Heinrich Jost, Bern	80 P.
2. Plt Roger Plan, Genève	78 P.
3. I Ten Dino Doninelli, Bellinzona	76 P.
4. Fw Peter David, Basel	76 P.

5. Oblt Franz Schgör, Luzern	76 P.
6. Hptm Bruno Hossmann, Thun	75 P.
7. Adj Uof A. Rinderer, Rapperswil	74 P.
8. Oblt Bernhard Strickler, Basel	74 P.
9. Cap Roger Péclard, Genève	73 P.
10. Adj Uof Erwin Grossniklaus, Thun	73 P.
11. Lt Heiner Dornbierer, St. Gallen	73 P.
12. Cap Henri Scheller, Lausanne	73 P.
13. Oblt Hanspeter Munz, Bern	73 P.
14. Lt Armin Notz, Thun	73 P.
15. Hptm Peter Glatz, St. Gallen	72 P.
17. Lt Hans Lustenberger, Luzern	72 P.
18. Lt Josef Iten, Luzern	71 P.
19. Cap Jules Reichenbach, Biel	71 P.
20. Adj Uof Rudolf Meier, Bern	71 P.
21. Fw Erich Wyss, Olten	71 P.
22. Major Werner Keller, Biel	71 P.

Fortsetzung folgt

Friedensforschung im Lichte sozialistischer Wehrpolitik

Von Max Arnold

Fortsetzung aus Nr. 3/1974

Beide sind überzeugt, dem Frieden zu dienen. Sie erkennen Krieg und Gewalt als gesellschaftliche Krankheiten, und in unserer Zeit als lebensgefährliche Krankheiten. Für die einen ist die dem Frieden dienende Armee ein Impfstoff, der den Ausbruch der Krankheit verhindern soll. Die andern sind Impfgegner. Sie vertrauen mehr auf Geisterbeschwörung als auf die Medizin.

Weil aber der Militärdienstverweigerer sich einer allgemeinen Bürgerpflicht entzieht und weil die Militärgerichte untauglich sind, um seine Gewissengründe zu objektivieren, sollte ihm anstelle einer Strafe eine zivile Dienstpflicht auferlegt werden, die zusätzliche Opfer fordert. Das dient sowohl den Interessen des Milizsystems wie einer Objektivierung der Gewissensgründe.

Clemenceau soll gesagt haben, der Krieg sei eine zu ernste Sache, um ihn den Generälen zu überlassen. So könnte man heute sagen, der Friede sei eine zu ernste Sache, um ihn den Pazifisten zu überlassen. Wenn die Handelnden zu wenig wissen und die Wissenden zu wenig handeln, fehlt es eben an einem Organ, das durch Forschung und Information zu gemeinsamer Erkenntnis und zu gemeinsamem Handeln führt.

Konflikts- und Friedensforschung und eine grosszügige Entwicklungshilfe müssen heute tragende Elemente einer umfassenden Sicherheitspolitik unseres Landes sein. Die jungen Schweizer, die wir zum Militärdienst verpflichten, haben ein Recht darauf, dass Bundesrat, Parlament und die Armee die politische Seite der Friedenssicherung ernst nehmen.

Wäre es nun denkbar, dass wir die Bedeutung eines Schweizerischen Friedensinstitutes überschätzen?

Darauf möchte ich antworten: Man kann die Bedeutung eines wissenschaftlichen Forschungs- und Informationsorgans, das

unserer Regierung solide Unterlagen für eine aktive Sicherheitspolitik zu erarbeiten hat, gar nicht überschätzen.

Oder überschätzen wir die Bedeutung unseres Landes im Kampf um den Frieden?

Darauf lasse ich den holländischen Professor Röling antworten: «Es gibt kaum ein Land, das mehr wie die Schweiz dazu berufen wäre, ein Institut für Friedensforschung zu errichten. Als Land der traditionellen Neutralität, als Initiantin und Hüterin des Internationalen Roten Kreuzes, stünde es der Schweiz wohl an, eine Stätte der Forschung für den Frieden und für die Freiheit der Völker ins Leben zu rufen.»

Solche Institute neutraler Länder können der Sache des Friedens einen besonders wertvollen Dienst leisten, wenn sie sich neben ihrer Forschungsarbeit zum Ziel setzen, Begegnungen und Gespräche zwischen Vertretern west- und osteuropäischer Institutionen anzustreben.

«Wenn die Menschheit bis heute überleben und sogar gedeihen konnte», erklärte Professor Rölling am 27. November 1966 in Bern, «verdanken wir das nicht der Weisheit unserer Väter, sondern ihrer Unkenntnis der Vernichtungsmittel, also der Tatsache, dass sie über die Möglichkeiten, zerstören zu können, so wenig wussten. Mit dieser Unkenntnis ist es aber heute zu Ende.»

«Angesichts der über uns schwebenden Drohung der totalen Vernichtung ist es höchste Zeit, dass die Friedens- und Konfliktforschung mit wissenschaftlichen Methoden an das wichtigste Problem der Gegenwart — die Erhaltung des Friedens — herangeht, da der Krieg das Ende und die Negierung aller Politik ist.»

Wir wissen heute über die Grenzen der militärischen Gewalt und über das Verhältnis zwischen Krieg und Politik mehr als der vor 140 Jahren verstorbene Theoretiker der Kriegsführung, General von Clausewitz, damals wissen konnte, als er sagte, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln.

Könnten wir von einem fernen Planeten aus die Jahrhunderte der Kriegsgeschichte der Erdbewohner mit einem Zeitraffer überblicken und würde uns ein Teleskop als deren letzte Phase die Atompilze registrieren, so würden wir als unbeteiligte Beobachter mit Spannung abwarten, ob nun auf der Erde das Ende der Kriegsgeschichte oder das Ende der Erdbewohner bevorstehe.

Die Erdbewohner geht das aber etwas an, gleichgültig, ob sie einer Grossmacht oder einem neutralen Kleinstaat angehören.

Die kleinen Völker erliegen auch weniger der Versuchung, in rein machtpolitischen Grenzen zu denken und zu handeln, als die Grossmächte. Bemühungen um die Entschärfung drohender Konflikte und die Sicherung des Friedens durch die Schweiz werden ernstlich nicht missdeutet werden können, solange wir die Freiheit, Unabhängigkeit und die militärische Neutralität unsers Landes bewahren.